Hanna Steinberg Iowa, Mai 2018

Traveling – It leaves you speechless, then turns you into a storyteller

– Ibn Batutta

Mein dritter Rundbrief

Liebe Leser, ob Familie, Freunde oder andere Neugierige!

Reisen, etwas von der Welt sehen, Abenteuer erleben – für viele von uns jungen Menschen eine der Gründe, einen Freiwilligendienst im Ausland zu absolvieren. Auch für mich war es eine der Hoffnungen, die ich für mein Jahr hatte. Als es dann hieß mein Ziel sei Iowa in den USA, war ich mir aber nicht mehr so ganz sicher, ob das mit dem großen Reisen etwas werden würde. Iowa liegt im Mittleren Westen, umgeben von Staaten wie Missouri, Wisconsin und Nebraska. Alles Staaten, die man vielleicht schon mal gehört hat, aber denen man nie so wirklich viel Bedeutung geschenkt hat. Vielleicht hat man schon mal etwas vom „Corn Belt" gehört oder den Film „Irgendwo in Iowa" gesehen, aber mehr dann oft auch nicht. So hatte ich meine Erwartungen – besonders mit dem Wissen, dass ich kein Auto haben werde – bezüglich des Weltenbummlerseins etwas herunter-geschraubt. Ich hatte aber von den Ehemaligen etwas von einem Reiseprogramm gehört, wofür das Camp bekannt sei und bei dem ich mich möglichst schnell eintragen solle. So eine richtige Vorstellung was das wohl sein mochte, hatte ich aber nicht.

Und da war es nun: CC Tours war die erste Bezeichnung dieses Programms. Ein Angebot, dass es Menschen mit Behinderung ab 18 Jahren möglich macht, sicher und stressfrei zu reisen. Dazu lernen sie neue Leute kennen und werden rund um die Uhr betreut. Es begann klein in den 1980ern als das neue Department „Travel" vom Camp Courageous gegründet wurde. Der erste Trip startete im Jahr 1995 und ging nach St. Louis in Missouri, einem Nachbarstaat von Iowa. Zehn Jahre später begann erstmalig das Projekt, dass Reisen über das ganze Jahr anbieten sollte. Geleitet von einem Travel Direktor und einer Assistentin, sind es momentan mehr als 35 Trips jährlich und es werden von Jahr zu Jahr mehr. Dazu expandierten die Reisen ins Ausland; dieses Jahr steht Irland auf der Agenda. Sogar meine Heimatstadt in Deutschland haben sie bereits besucht! „Courageously cruisin' the world" ist das neue Motto. Zu Beginn dieses Jahres wurde das Travel Programm in „Courageous Travels" unbenannt und ein neuer Travel Blog wurde eingerichtet, auf dem regelmäßig über die aktuellen Trips informiert wird.

Trip ist aber nicht gleich Trips. Es gibt drei Arten von Trips, die sich in Länge des Aufenthaltes und der Mobilität der Camper unterscheiden. Die sogenannten „Standard Trips" dauern eine Woche lang und sind für Camper geeignet, die sehr eigenständig sind und wenig Hilfe benötigen. Reiseziele sind dabei beispielsweise Hawaii, New York City oder Kanada. „Assisting Trips" und „Wheeling Trips" sind dagegen für Camper geeignet, die mehr Bedürfnisse haben. Diese Trips dauern nur einen Tag oder ein Wochenende und führen oft in naheliegende Städte, zu Football-Spielen, Theatervorstellungen oder in Nachbarstaaten Iowas. Die Betreuung der Traveler wird seit einiger Zeit von Freiwilligen übernommen, die oft schon Erfahrungen mit Campern haben. Auch ich war schon einige Male eine davon. Je nach Trip sind die Anforderungen immer unterschiedlich. Als Freiwilliger wird man nicht bezahlt, man kann aber kostenlos mitreisen. Manchmal bekommt man

allerdings ziemlich wenig davon mit, wenn zum Beispiel die Pflege oder die medizinische Versorgung des Campers im Vordergrund steht. Besonders die Wheeling Trips erfordern viel Betreuung und Ausdauer von Seiten der Freiwilligen. Man ist dafür verantwortlich die Medikamente zu verabreichen, Essensbestellungen aufzunehmen, ggf. dem Camper Essen anzureichen, die Pflege zu übernehmen und ihm beim Bezahlen zu helfen.

Trotzdem ist es wirklich die Erfahrung wert, mit Campern zu reisen, besonders weil sie außerhalb dieses Programms meist keine Möglichkeit haben, eigenständig zu reisen. Was einem besonders vor Augen geführt wird und was man wirklich zu schätzen lernt, ist die Barrierefreiheit (wenn vorhanden). Bei manch einem holprigen Gehweg oder einer viel zu engen Tür kann man manchmal nur mit dem Kopf schütteln. Meinen Erfahrungen nach sind die Städte in den USA aber deutlich besser angepasst als in Deutschland. Es ist zudem sehr interessant mit Campern in der Öffentlichkeit unterwegs zu sein, da man sich sonst nur im geschützten Camp befindet. Viele Menschen sind vorerst zurückhaltend, staunen dann aber nicht schlecht, wenn sie sehen, wie wir mit den Campern umgehen und welche großen Reisen sie machen können.

Bis jetzt war ich bereits auf fünf Trips, der letzte ist erst ein paar Tage her. Mein erster Trip mit dem Travel Programm war ein Wheeling Trip über ein Wochenende zu einem Football Spiel in Iowa. Ich kümmerte mich um eine Dame im Rollstuhl, die sehr viel Hilfe brauchte, aber super lieb war. Nach einer langen Busfahrt checkten wir in unsere barrierefreien Plätze ein. Wir holten Essen während des Spiels, brachten die Camper zu den Souvenirständen und verteilten Medikamente. Viel Zeit blieb mir dann nicht, das Spiel konzentriert zu verfolgen und etwas von diesem für mich neuen Sport zu verstehen. Dieser Trip war eine gute Möglichkeit, um mich an das Reisen mit Campern zu gewöhnen, aber trotzdem noch im Camp zu übernachten und die Vorteile von Liftern und größeren Räumen zu genießen.

Mein zweiter Trip, mein absoluter Lieblingstrip bis jetzt, fand Ende Oktober statt, was in den USA heißt, dass alle Häuser mit Kürbissen, Geistern und Skeletten verziert sind. Halloween hat hier nochmal ein ganz anderes Ausmaß als in Deutschland. Im Camp stand für zwei Wochen ausschließlich Halloween-Programm auf dem Plan. Auch dieses Wochenende sollte ganz im Sinne der Geister und Hexen gefeiert werden. Es wurden Kürbisse geschnitzt, für „Trick or Treat“ um die Häuser gezogen und eine Halloween-Parade angeguckt, die unseren Karnevalsumzügen sehr ähnelte. Es war ein super Trip, bei dem ich mich ein bisschen in meine Kindheit zurück versetzt gefühlt habe!

Hanna Steinberg Iowa, Mai 2018

Der einzige Wheeling Trip für mich bis jetzt, der nur über einen Tag ging, war ein Ausflug zu einem Weihnachtsmusical. Wir fuhren an einem Sonntag kurz vor Weihnachten nach Wisconsin und sahen uns „Das Wunder von Manhattan“ an. Zudem gab es ein sehr aufwändiges Drei-Gänge-Menü zum Abendessen. Auch wenn wir erst mitten in der Nacht zurückkamen, hat es wirklich viel Spaß gemacht. Besonders weil ich eine super Camperin hatte!

Ja, ich gebe zu, Reisen kann man diese Trips nicht wirklich nennen. Zumindest nicht im Sinne von die Welt erkunden. Aber um die Umgebung kennenzulernen und gleichzeitig noch mehr mit Campern zu arbeiten, war dieses Programm besonders zu Beginn meines Jahres eine gute Sache. Zudem ist es schön, Campern mehr von der Welt zu zeigen. Es ist oft ein großes Highlight für sie, aus ihrem Alltag herauszukommen und alles das zu machen, wozu sie alleine nicht in der Lage sind.

Mein längster Travel Trip mit Campern ging Ende Januar nach New Orleans in Louisiana. Er war als Standard Trip ausgelegt, wodurch ich drei Camper zu betreuen hatte. Es stellte sich jedoch heraus, dass eine Dame davon im Rollstuhl saß und sehr viel Hilfe und Aufmerksamkeit beanspruchte, was die größte Herausforderung für mich auf diesem Trip war. Als wir nach anderthalb Tagen Fahrt in einem kleinen Bus schließlich in der Stadt „The Big Easy“ ankamen, ging es direkt los: ein Basketball Spiel der New Orleans Pelicans, eine Führung durch das Französische Viertel, eine Bootstour in Sümpfen mit Alligatoren und ein Besuch der kunstvoll geschmückten Wagen für Mardi Gras. Es war eine sehr anstrengende Woche mit sehr wenig Schlaf und viel Arbeit, aber ich konnte doch einiges von dieser unglaublich schönen und vielfältigen Stadt sehen. Sie punktet mit ihrem französischen Flair, dem kunstvollen und musischen Touch und der Liebe zum Detail, die in allen Ecken der Stadt zu sehen ist.

<u>And so the adventure begins…</u>

- ein Motto, von dem wir Betreuer uns etwas inspiriert haben lassen. Abenteuer ist ein großes Wort mit vielen Erwartungen und Vorstellungen. Für uns in Iowa sind es aber viel mehr kleine Unternehmungen und Wochenend-Trips. Generell ist das Reisen hier im Mittleren Westen relativ schwierig. Hier gibt es weder ein gutes Bus- noch Zugnetz, wodurch man auf dem Land definitiv auf ein Auto angewiesen ist. Auch der nächst größere Flughafen ist sehr weit entfernt. Das Einzige, was zum Reisen geeignet ist, sind die Reisebus-Unternehmen, wobei man damit schon mal schnell über 24 Stunden unterwegs sein kann. Meine erste und wahrscheinlich auch letzte Erfahrung mit dem Greyhound Bus war mein Trip von Iowa nach Arkansas. Die Strecke, die eigentlich mit dem Auto etwa zehn Stunden dauert, absolvierte ich in 27 Stunden, mit zwölf Stunden Aufenthalt in

etwas weniger netten Haltestellen mitten in der Nacht. Definitiv ein Abenteuer, aber es war die Erfahrung wert.
Ansonsten ist es hier üblich Roadtrips zu machen. Stunde für Stunde mit einem vollgepackten Auto durch die Felder zu fahren. Für mich als Gerne-auf-dem-Rücksitz-Relaxer eine tolle Sache. Gute Country-Musik darf dabei natürlich nicht fehlen. Einige Freunde und ich waren bereits in Milwaukee in Wisconsin und Omaha in Nebraska. Ein Campingtrip und ein Trip nach Chicago ist auch noch in Planung. Neben meiner kurzen Tour nach Arkansas über Weihnachten ging es für mich noch nach San Antonio in Texas, wo das Zwischenseminar der UCC stattfand. Gewöhnt an das Landleben inmitten von Maisfeldern, war San Antonio doch schon etwas überfordernd für mich. Es ist aber eine wirklich schöne Stadt, die einiges zu bieten hat. Im März stand dann meine große Reise mit meiner Familie nach Florida an. Ich flog von Iowa nach Miami und meine Familie kam aus Deutschland. Innerhalb der zwei Wochen im „Sunshine State“ stand ein Besuch der Universal Studios und der NASA-Zentrale in Orlando, ein Trip nach Miami und ein Ausflug zu den Everglades auf der Agenda, wo wir mit dem Kanu Alligatoren bewundern konnten. Zudem schnorchelten wir und machten einen Abstecher zu den Keys, die mit traumhaften Stränden punkten.

Alles in allem fällt das Thema Reisen bei mir wohl etwas anders aus als man vielleicht von Jemandem erwartet, der ein Jahr in den USA verbringt. Viel Reisen mit Campern. Zudem kein New York City, Grand Canyon oder San Francisco. Dafür abgesehen von Louisiana und Florida eher unbekannte Orte. Iowa, Missouri, Nebraska, Wisconsin, Illinois, Arkansas oder Texas – alles Staaten, die man vielleicht nicht direkt für einen Urlaub in den USA wählen würde. Aber dafür ist ein Freiwilligendienst vielleicht auch da. Dort hingehen, wo nicht Jeder war. Im Mittleren Westen ist es eine andere Art von Reisen, ohne viele Touristen und großen Attraktionen. Man muss schon etwas genauer hingucken, um schöne Plätze zu finden. Iowa ist zumindest von der Landschaft her vielleicht nicht der spannendste Fleck auf der Erde, aber was ich hier besonders gelernt habe, ist: Sei es mit Campern, der Familie oder Freunden… „It‘s not just where you travel...it‘s who you experience your travels with“.

Two roads diverged in a wood, and I-
I took the one less traveled by,
And that has made all the difference.

(aus „The Road Not Taken“ von Robert Frost)

Deshalb, bleibt neugierig und fahrt vielleicht mal da hin, wo nicht die Massen sind. Dort entstehen meistens die schönsten Abenteuer!

Alles Liebe,
Eure Hanna